

I N H A L T

-
- EDITORIAL** 6 Dieter Bingmann, Hubertus Lutterbach
-
- Eberhard Passarge, Bernhard Horsthemke
Altern und Sterblichkeit 8 Eine Perspektive der Genetik und Evolution
- Altern und Tod sind evolutionär notwendige Begleiterscheinungen aller vielzelligen Lebewesen. Individueller Tod ist Voraussetzung für das Überleben einer Spezies. Nur wenn individuelle Mitglieder einer Spezies sterben, kann eine neue Generation mit neuen Kombinationen von Genen entstehen. Auf zellulärer Ebene ist der programmierte Zelltod in bestimmten Geweben und zu den richtigen Zeiten eine Voraussetzung für erfolgreiche embryonale Entwicklung. Alle Lebewesen haben eine artenspezifische Lebensspanne, die eng mit dem Alterungsprozess verknüpft ist.
-
- Claus Henßge
Überleben von Geweben nach dem Tode 20 Rechtsmedizinisch relevante Todeszeitbestimmung
- Organfunktionen brechen bei vollständiger Unterbrechung der Durchblutung nach einer Latenzzeit im Minutenbereich zusammen. An die kurze Überlebenszeit der Organe bei normaler Körpertemperatur schließt sich eine etwas längere Phase an, in der die Organe durch Wiederdurchblutung (Reanimation) wiederbelebt werden können. Wesentlich länger zeigen Gewebe so genannte ‚supravitale‘ Lebenszeichen nach irreversiblen Durchblutungsstopp. Die supravitalen Reaktionen sind Bestandteil einer Komplexmethode zur Todeszeitbestimmung, die in der rechtsmedizinischen Praxis am Fundort tot aufgefundener Menschen eingesetzt wird. Bei Tötungsdelikten werden die kriminalpolizeilichen Ermittlungen dadurch in manchen Fällen richtungweisend unterstützt. In speziellen Fällen kann die rechtsmedizinische Todeszeitbestimmung auch im Schwurgerichtsverfahren entscheidende Bedeutung zur Feststellung oder zum Ausschluss der Täterschaft eines Angeklagten erlangen.
-
- Dieter Bingmann
Hirntod 30 Die Bedeutung des Hirntods für den Sterbeprozess
- Irreversible Schäden treten im Gehirn ein, wenn seine Versorgung für acht bis zehn Minuten unterbrochen ist. Da mit dem Verlust dieses Organs die Eigenschaften irreversibel verloren gehen, die den Menschen auszeichnen, wird mit dem Hirntod der Tod des Menschen festgestellt. Dass dieser Schluss von Angehörigen eines Hirntoten immer wieder bezweifelt wird, sollte ein Grund sein, sie möglichst detailliert aufzuklären und zu trösten.
-
- Christoph E. Broelsch
Zwischen Tod und Leben 38 Ein Plädoyer für die Organspende
- Der Essener Transplantationsmediziner Christoph E. Broelsch plädiert für mehr Transplantationen in Deutschland und erklärt in diesem Artikel die Hintergründe der Diskrepanz von positiven Rückmeldungen transplantierte Patienten auf der einen und die nicht vorbehaltlose Akzeptanz der Organspende auf der Spenderseite.
-
- Barbara Schmitz
Das Leben im Blick 48 Sterben und Tod im Ersten Testament
- Barbara Schmitz schildert, wie die Themen Sterben und Tod in der alttestamentlichen Literatur reflektiert werden. Dabei wird im ersten Schritt nach jenen Konzeptionen gefragt, die nicht von der Auferstehungsvorstellung her denken, sondern das Sterben vor der Erfahrung erlebter Lebensfülle annehmen. Im zweiten Schritt werden Tod und Sterben im Kontext eines als ungerecht und unverdient erlebten Leidens am Beispiel des Buchs Ijob thematisiert, um abschließend auf die Vorstellung des Aufenthaltsorts der Toten im Alten Testament, der Scheol, zu sprechen zu kommen. Anhand dieser Beispiele wird deutlich, dass von Sterben und Tod im Alten Testament zu sprechen, bedeutet, vom Leben zu sprechen und dieses im Blick zu haben.
-